

CSI Zürich

Epaillard gewinnt Challenge. Der 31-jährige Franzose Julien Epaillard gewann die Wegelin Challenge, das gestrige Hauptereignis. Der Elitereiter entschied die Prüfung dank eines sehr schnellen Nullfehlerumgangs vor der Zürcher Nachwuchstreiterin Alexandra Fricker aus Schöfflisdorf, die den Parcours wie auch die drittplatzierte Freiburgerin Deborah Lazzarotto aus dem Schweizer Kader der jungen Reiter fehlerfrei bewältigte.

Michaels-Beerbaum abgereist. Die Weltcup-Prüfung, das Hauptereignis am Mercedes-CSI Zürich, findet heute Sonntagmittag ohne die Mitfavoritin Meredith Michaels-Beerbaum statt. Die 39-jährige Nummer 2 der Weltrangliste musste am Freitag in die USA abfliegen, weil ein Mitglied ihrer Familie schwer erkrankt ist. Auch Manfred Müller muss auf einen Start in der mit 250 000 Franken dotierten Mercedes Classic verzichten. Der 38-jährige Thurgauer erlitt bei seinem Sturz im GP am Freitag eine leichte Hirnerschütterung und Prellungen. Er musste ins Universitätsspital überführt werden, das er gestern wieder verlassen konnte.

PUNKTESPRINGEN

1. Werner Muff (Sz), Luminos, 36 Punkte/35,94. 2. Harry Smolders (Ho), Powerfee, 36/36,81. 3. Michel Robert (Fr), Kronos d'Ouilly, 36/39,29. – Ferner: 5. Christina Liebherr (Sz), Robin Hood, 36/41,49. 12. Pius Schwizer, Carlina, 36/46,95. 14. Janika Sprunger, Salvador, 35/44,01. 15. Daniel Etter (Sz), Shakespeare, 35/44,86. 17. Markus Fuchs (Sz), Ovation, 34/42,10.

WEGELIN CHALLENGE

1. Julien Epaillard (Fr), Commissario, 0/56,75. 2. Alexandra Fricker (Sz), La Toya II, 0/59,08. 3. Deborah Lazzarotto (Sz), Alpaga, 0/59,45. – Ferner: 7. Steffi Lauber (Sz), Chrescada, 0/64,69. 8. Annina Züger (Sz).

HEUTE SONNTAG

11.15 Int. Zweier-Equipenspringen 20 000 Fr.
13.45 Mercedes Classic – 250 000 Fr.
Rolex FEI World Cup
Int. Prüfung, Wertung A mit Stechen
16.30 CSI-Show

TV

14.15–16.20 Mercedes Classic SF 2 live

Die Angst als ständiger Begleiter

Ein fragwürdiges Regelwerk macht die Medikation im Pferdesport zum Problem

VON ROLF GFELLER UND ANGELIKA NIDO

ZÜRICH Der schwarzbraune Wallach will nicht pinkeln. Françoise Hess-Dudan versucht es mit leisem Pfeifen. «Ein Trick, der manchmal funktioniert», sagt sie. Die Tierärztin leitet die Besamungsstation der Fohlenweide Bremgarten. Nebenbei ist sie als Mitglied im Antidoping-Programm des Internationalen Pferdesportverbandes (FEI) auch als Medikations-Kontrolleurin unterwegs. Wie in diesen Tagen am Mercedes-CSI Zürich, wo sich das Pferd nun endlich dazu bequem, das Geschäft in einen sterilen Behälter zu entrichten.

Nulltoleranzpolitik aus Tierschutz-Gründen

Die daneben stehende Reiterin überwacht, dass alles seine Richtigkeit hat. Die Kontrolleurin entnimmt dem Pferd auch Blut aus der Halsvene. Dieses füllt sie ebenso in Behälter, je einen für die A- und B-Probe. Einmal verschlossen, lassen sich die Fläschchen erst wieder im Labor in Paris öffnen. «Es gibt eine ganze Reihe von strengen Vorsichtsmassnahmen, damit die Proben weder verschmutzt noch vertauscht werden können», erklärt Hess-Dudan.



Stechen gegen Doping, Blutentnahme an der Halsvene FOTO: BEAT MARTI

Welche Pferde die Veterinärin für Dopingproben anbietet, ist in der Regel Zufall – oder es liegen Verdachtsmomente vor. Die Reiter kennen die Prozedur und lassen sie wie ihre Pferde geduldig über sich ergehen. «Das gehört halt zum Sport», erklärt Kaderreiter Daniel Etter, dessen Pferde jährlich fünf- bis sechsmal kontrolliert werden. Zur Routine werde eine Dopingkontrolle aber nie, sagt Etter: «Die Angst, dass etwas gefunden wird, ist immer da. Auch wenn man alle Vorsichtsmassnahmen trifft, kann man nie ganz sicher sein, dass das Pferd nicht irgendwo mit einer

verbotenen Substanz in Berührung gekommen ist.»

Im Pferdesport ist praktisch jede Anwendung von Arzneimitteln im Zusammenhang mit einer Turnierteilnahme untersagt. Der Einsatz eines kranken oder verletzten Tieres widerspricht dem Tierschutzgedanken. Dies ist auch die Begründung für die geltende Nulltoleranzpolitik der FEI, die von einem wesentlichen Teil der Betroffenen kritisiert wird, so zum Beispiel auch von Rolf Theiler, dem Ko-Organisator des CSI Zürich: «Doping im Pferdesport ist ein medizinisches Problem. Wir drängen darauf, dass

die FEI dieses endlich anpackt und neue Richtlinien festlegt.»

Neue Dimensionen angenommen hat die Doping-Thematik an den Olympischen Spielen in Hongkong, die durch sechs Dopingfälle erschüttert wurden. Fünf sind abgeschlossen, die betroffenen Reiter wurden der sogenannten «verbotenen Medikation» schuldig gesprochen, einer «milderen Form» des Dopings, die es nur im Reitsport gibt und nicht mit vorsätzlicher Leistungsförderung gleichzustellen ist.

Wirksamer Druck von ARD und ZDF auf die Veranstalter

Ihre kurzen Sperren zwischen dreieinhalb und viereinhalb Monate haben die Sünder bereits abgesehen. Noch offen ist der Fall des Norwegers Tony Andre Hansen, der gegen seine Verurteilung am vergangenen Dienstag Rekurs beim Internationalen Sportgerichtshof einlegte. Wird dieser abgewiesen, erhält die Schweizer Equipe nachträglich die Bronzemedaille zugesprochen.

Fünf Monate nach den Ereignissen in Hongkong sind die Schockwellen zwar bereits wieder etwas abgeflaut, doch der Handlungsbedarf wurde erkannt. In Deutschland reagierten 27 Turnierveranstalter mit einem

Forderungskatalog auf den Druck, den die Fernsehstationen ARD und ZDF auf den Reitsport ausüben. In diesem verlangen sie unter anderem, dass die Strafen bei Dopingvergehen verschärft und Turnierpferde wie Leistungssportler behandelt und auch im Training kontrolliert werden. Viele Veranstalter haben freiwillig die von der FEI vorgeschriebene Anzahl Dopingproben erhöht.

Auch das Weltcup-Turnier im Dezember in Genf, wo die Anzahl Proben auf 20 erhöht wurden. Die zusätzlichen Kosten dafür trug der schweizerische Verband. Am CSI Zürich werden nach wie vor nur die vorgeschriebenen fünf Prozent der Pferde getestet, das heisst in diesem Jahr ungefähr acht. «Zusätzliche Kontrollen machen keinen Sinn», sagt Theiler. Wenn mehr Proben genommen werden, würde vielleicht der eine oder andere mehr erwischt. Das löse aber eben nicht die bestehende Problematik im Pferdesport.

Ein erster Schritt in eine andere Richtung hat der internationale Verband nun mit der Gründung einer Kommission gemacht, der erstmals auch Mitglieder der Anti-Doping-Agentur Wada angehören. Im März soll über nächste Schritte informiert werden.

«Mit der E-Rechnung bin ich schneller im Ziel!»

Den ganzen Monat über flattern Rechnungen ins Haus. Am Monatsende loggen Sie sich im E-Banking ein, tippen sämtliche Informationen vom Einzahlungsschein ab und bezahlen die Rechnungen zähneknirschend. Das geht heute auch bequemer!

Lassen Sie sich Ihre Rechnungen nicht mehr per Post schicken, sondern elektronisch als E-Rechnung direkt ins E-Banking. Über 300'000 Schweizerinnen und Schweizer hat die E-Rechnung bereits überzeugt, und täglich werden es mehr. Stellen Sie jetzt von Papierrechnung auf E-Rechnung um, und nutzen auch Sie die Vorteile.

Die E-Rechnung ist einfach

Jeder, der E-Banking verwendet, kann auch die E-Rechnung nutzen. Mit der E-Rechnung können Sie Ihre Rechnungen im E-Banking empfangen, prüfen und per Mausclick bezahlen! Über 90 Schweizer Banken und PostFinance bieten den Service an.

Die E-Rechnung spart Zeit

Schluss mit dem Abtippen langer Referenznummern und Zahlungsinformationen vom Einzahlungsschein; Schluss mit dem Ablegen von Papierrechnungen. Einmal für die E-Rechnung angemeldet geht das Bezahlen von Rechnungen einfacher, schneller und viel bequemer. Ein Klick, und die E-Rechnung ist bezahlt!

Die E-Rechnung ist sicher

Genauso sicher wie das E-Banking ist auch die E-Rechnung.

Zudem behalten Sie immer die volle Kontrolle darüber, ob und wann Sie Ihre E-Rechnungen bezahlen. Bei Unklarheiten können Sie eine E-Rechnung per Mausclick ablehnen.

So einfach sind Sie dabei

Im E-Banking Ihres Finanzinstituts, unter dem Menüpunkt «E-Rechnung», können Sie sich für den Service anmelden und sich bei Ihren Rechnungsstellern registrieren; Swisscom, Sunrise, Orange, Billag, Energiewerke, Kreditkartenanbieter und viele Krankenkassen – alle sind sie schon dabei. Und es werden immer mehr!

Weitere Infos finden Sie auf www.e-rechnung.ch

Die E-Rechnung

- Sie empfangen die E-Rechnungen direkt im E-Banking
- Sie müssen keine Zahlungsinformationen (Referenznummer etc.) vom Einzahlungsschein abtippen
- Ihre E-Rechnungen werden Ihnen im E-Banking übersichtlich präsentiert
- Sie behalten weiterhin die Kontrolle und können die E-Rechnung bei Unklarheiten per Mausclick ablehnen
- Sie können Ihre E-Rechnungen auf Ihrem Computer speichern
- Die Nutzung ist für private Kunden gratis

E-Rechnung

Wenn Rechnungen, dann elektronisch.

